

KRÓTKI FILM O MIŁOŚCI

Kurzer Film über die Liebe

Land	Polen 1988
Produktion	Zespoły Polskich Producentów Filmowych - Zespół Filmowy 'Tor'
Regie	Krzysztof Kieślowski
Buch	Krzysztof Kieślowski Krzysztof Piesiewicz
Zweite Regisseure	Teresa Violetta Buhl Paweł Rzepkowski
Regie-Assistenz	Dariusz Jabłonski Dariusz Przychoda
Script	Mirosława Serafin
Kamera	Witold Adamek
Kamera-Assistenz	Piotr Jaszczuk
Chefbeleuchter	Jerzy Tomczuk
Musik	Zbigniew Preisner
Musik-Beratung	Janina Kurec
Ton	Nikodem Wołk-Laniewski
Ton-Assistenz	Joanna Napieralska
Dekor	Halina Dobrowolska, M. Dipont
Zweite Szenenbildner	Grażyna Tkaczyk Robert Czesak
Kostüme	Małgorzata Obłozna Hanna Ćwikło
Schnitt	Ewa Smal
Produktionsleitung	Ryszard Chutkowski
Zweite Produktionsleiter	Paweł Mantorski Włodzimierz Bendych
Aufnahmeleitung	Andrzej Buhl
Darsteller	
Magda	Grażyna Szapołowska
Tomek	Olaf Lubaszenko
Vermieterin	Stefania Iwinska
Roman	Piotr Machalica
Der junge Mann sowie	Artur Barciś M. Chojnacka, Stanisław Gawlik, T. Gradowski, R. Imbro, J. Piechociński, K. Koperski, J. Michalewska E. Rozniatowska, E. Ziolkowska
Uraufführung	Oktober 1988, Warschau
Format	35 mm, Farbe, 1 : 1.66
Länge	86 Minuten

Der Film erhielt am 18. September 1988 zusammen mit Kieślowskis *Kurzer Film über das Töten* den Grand Prix - Goldener Löwe von Gdańsk - des XIII. Festivals Polnischer Spielfilme in Gdynia. Auf dem XXXVI. Internationalen Spielfilmfestival in San Sebastian erhielt der Film am 24. 9. 1988 den Speziellen Jurypreis sowie die Preise der Internationalen Filmkritik (FIPRESCI) und der Katholischen Filmorganisation (OCIC).

Inhalt

In einer Warschauer Siedlung wohnt der 19jährige Tomek als Untermieter bei der Mutter eines Kollegen. Jeden Abend beschäftigt sich der unansehnliche und sensible Junge mit Sprachstudien - wenn es aber auf 21 Uhr zugeht, holt er das auf dem Tisch versteckt stehende Fernglas hervor und beginnt hindurchzusehen. Das Gerät wird fest auf ein bestimmtes Ziel gerichtet: auf das Fenster einer gegenüberliegenden Wohnung. Tomek kennt die Frau nicht, die die Wohnung betritt, obwohl er sie durch das geöffnete Fenster schon längere Zeit beobachtet hat. Magda ist eine reife Frau, wahrscheinlich eine bildende Künstlerin, denn in ihrer Wohnung hängen einige unvollendete Gobelins. Da er jede ihrer Bewegungen beobachtet, stellt sich der Junge alles vor. Tomeks anfängliche Neugier hat sich in ein tiefes Gefühl verwandelt. Der Junge liebt Magda, er tut alles, um ihr näher zu sein. Eines Abends kommt zu Magda ein Mann. Der Junge kann nicht die entscheidenden zärtlichen Szenen beobachten. Dennoch sieht er, wie der Mann in Magdas Abwesenheit ihre Telefonnummer austreicht. Trotz des zärtlichen Gesprächs zwischen den beiden ist Tomek überzeugt, daß der Mann eine Schweinerei plant. So rächt sich der Junge sofort und durchsticht die Reifen des vor dem Haus parkenden Autos des Mannes.

Tomek arbeitet in einem Postamt; zusätzlich fährt er morgens die Milch aus, um auf diese Weise Magda kurz sehen zu können. Gleichzeitig hat er aber auch noch andere Gedanken. Als die Frau in das Postamt kommt, findet sie in ihrem Briefkasten eine Benachrichtigung vor, daß Geld für sie eingegangen sei. Als eines Abends erneut der Mann zu Magda kommt, schickt Tomek, der das Treffen verhindern will, den Gas-Notdienst in ihre Wohnung. Mit großer Genugtuung beobachtet Tomek danach die folgenden Ereignisse in der Wohnung.

Eines Nachts wird der Junge Zeuge einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Magda und dem Mann. Die entnervte Frau kehrt in ihre Wohnung zurück und weint jämmerlich - mit ihr weint Tomek. Am Morgen legt er erneut eine Mitteilung über eine Geldanweisung in ihren Briefkasten. Daraufhin erscheint die Frau in der Post. Nachdem Magda von den Postbeamten des Betrugsversuchs verdächtigt worden ist, läuft sie verstört auf die Straße. Zum ersten Mal hat Tomek Gelegenheit, mit Magda zu sprechen. Er gesteht ihr alles - daß er sie beobachtet hat und daß er sie liebt. Die empörte Frau läßt ihn auf der Straße stehen.

Am Abend blickt der Junge ängstlich durch das Fernglas in Magdas Wohnung. Extra für ihn veranstaltet sie nun eine Vorstellung. Als der Mann erscheint, zieht sie ihn auf das Bett, um ihm im rechten Augenblick von Tomek zu erzählen. Sofort springt der Mann auf und verläßt das Haus. Er ruft den Jungen heraus und schlägt ihn, als er erscheint, nieder. Am Morgen kommt der verletzte Tomek wieder mit der Milch. Magda öffnet ihm die Tür und spricht ruhig mit ihm. Schüchtern schlägt der Junge ein Rendezvous im Café vor. Nach diesem Rendezvous lädt Magda Tomek in ihre Wohnung ein. Sie ist aufgeregt und zärtlich zu ihm; nach einiger Zeit jedoch spricht sie voller Zynismus über das, was sich ereignet hat. Der enttäuschte Tomek rennt - nachdem er ihr kaltes Gesicht gesehen hat - davon und öffnet sich in seinem Zimmer die Pulsadern. Die Wirtin ruft nach Hilfe, und der Junge wird ins Krankenhaus gebracht.

Magda befindet sich zur selben Zeit zu Hause. Sie erkundigt sich,

ob der Junge im Krankenhaus ist; sie weiß aber nicht, was zu tun ist. Sie bemüht sich, ihn wiederzusehen, weiß aber nicht einmal, wie der Junge heißt. Sie sucht die Wirtin auf. Diese zeigt ihr sein Zimmer und das Fernglas. Die Wirtin sagt, daß der Junge sich verliebt habe.

Als Tomek aus dem Krankenhaus zurückgekehrt ist, eilt Magda sofort zu ihm. Doch die Wirtin erlaubt ihr nicht, den schlafenden Jungen zu wecken.

Die Frau blickt in ihrer Wohnung durch ein Fernglas - die Einbildungskraft spielt ihr eine Szene vor, die sie zusammen mit Tomek zeigt.

Aus: Filmowy Serwis Prasowy, Warszawa, rok XXXIV Nr. 652, Nr. 18/88, 16.-30. September 1988

Gespräch mit Krzysztof Kieślowski

Frage: Ihr Gespür für das Dilemma der Gegenwart hat im *Dekalog* seine Krönung gefunden. Was ist der *Dekalog*, und wie kam es zu dieser Idee?

Kieślowski: Der *Dekalog* ist ein Zyklus von zehn Filmen. Er hat nichts mit einer Serie zu tun, denn hier handelt es sich nicht um zehn aufeinanderfolgende Erzählungen über einen Helden, eine Familie oder bestimmte Personen, die wir kennen. Der *Dekalog* besteht aus zehn völlig verschiedenen Filmen mit einer jeweils anderen Handlung, mit anderen Helden und Figuren, mit einem anderen Aufbau. Jeder Film ist anders, und jeder Film wurde von einem anderen Kameramann gedreht. Der Zusammenhang der Filme ergibt sich durch die Zehn Gebote, die wir natürlich nicht buchstabengetreu verfilmt haben. Die Idee dazu hatte vor ein paar Jahren Krzysztof Piśiewicz, ein Rechtsanwalt, mit dem ich das Drehbuch zu *Ohne Ende* geschrieben habe. (...)

Frage: Der *Dekalog* besteht aus Geboten und Verboten. Sie versuchen, diese Form zu vermeiden - bis hin zu den Titeln der Filme.

Kieślowski: Andernfalls würde es wie eine Belehrung aussehen. Diesen Eindruck wollte ich auf jeden Fall vermeiden. Die Titel der Kinofassungen heißen ganz einfach *Kurzer Film über ...*, denn die Filme sind in der Tat ziemlich kurz; die Titel der Fernsehfassungen stehen noch nicht fest, wahrscheinlich entscheide ich mich für *Dekalog 1*, *Dekalog 2* usw.

Frage: Den ersten Film des *Dekalogs*, den *Kurzen Film über das Töten* (Krótki film o zabijaniu), haben Sie in einem Interview als Protest gegen die Todesstrafe bezeichnet, als solcher funktioniert er auch im gesellschaftlichen Bewußtsein.

Kieślowski: Diese Bezeichnung stammt nicht von mir, sondern von den Kritikern und Publizisten, die ja immer auf der Suche nach einem Thema sind. Für mich ist die Gewalt Thema des Films. Der *Kurze Film über das Töten* ist ein Film über die Gewalt, über das Töten und den Tod.

Frage: Und wie könnte man den zweiten *Dekalog*-Film, den *Kurzen Film über die Liebe* (Krótki film o miłości) nennen? Haftet diesem Film über die reife, schöne Frau und den Jungen nicht etwas von einer Moralpredigt an?

Kieślowski: Moralisieren liegt mir nicht. Meiner Meinung nach kommt Moral in dieser Geschichte gar nicht vor. Natürlich bezieht sich jeder dieser Filme auch auf die Sphäre der Moral - allein schon durch den Bezug auf die Zehn Gebote. Das hat aber nichts mit Geboten oder Verboten zu tun, wie Sie vielleicht meinen. Man könnte es eher so formulieren: paßt auf, neben Euch leben andere Menschen. Das, was Ihr tut, betrifft nicht nur Euch, sondern auch die, die Euch nah sind oder auch etwas weiter weg, und deren Anwesenheit Ihr überhaupt nicht vermutet. So ist es im *Kurzen Film über die Liebe*. Die Filmheldin weiß nichts von der Existenz des jungen Mannes, und doch ist alles, was sie tut, ungeheuer wichtig für ihn. Und genau darauf kam es mir an: man soll aufmerksam leben und bedenken, daß alles, was nur uns

betrifft, auch für andere wichtig ist. Denn es erweist sich, daß es neben uns Menschen gibt, für die unser Leben von Bedeutung ist, die von unserem Leben beeinflußt werden und für die unser Leben manchmal auch der Anlaß zu einer Tragödie sein kann. (...)

Aus: Filmowy Serwis Prasowy, Nr. 18, Warschau 1988

Bożena Janicka im Gespräch mit Krzysztof Kieślowski

OHNE MICH

Janicka: ... An dieser Stelle sei daran erinnert, daß Sie einer der führenden Vertreter des polnischen Kinos der 70er Jahre waren, daß Sie als erster - brandaktuell - einen Film über den Ausnahmezustand gemacht haben, der in der Drehphase noch *Glückliches Ende* (Szczęśliwy koniec) hieß, dann aber unter dem Titel *Ohne Ende* (Bez końca) 1984 auf der Leinwand erschien. Danach erst kam Ihr 1981 gedrehter Film *Der Zufall* (Przypadek) in die Kinos, ein Film über die Zeit zwischen August 1980 und Dezember 1981 (Zeit der 'Solidarität' bis zur Ausrufung des Kriegszustandes im Dezember 1981 - Anm. d. Ü.), der bis 1987 nicht gezeigt werden durfte. Nachdem *Ohne Ende* abgedreht war, haben Sie längere Zeit keinen Film in Angriff genommen. Es wurde gemunkelt, Sie hüllten sich in Schweigen, weil Ihre beiden Filme nahezu ohne Echo geblieben waren - woraus man auf eine grundsätzlich veränderte Haltung des Publikums schloß. Es hieß, Kieślowski macht keine Filme mehr, weil er Angst vor dem Zuschauer hat. War es wirklich so?

Kieślowski: Für mich ist so eine Pause etwas ganz Natürliches; ich mache alle paar Jahre einen Film. Und Angst vor dem Zuschauer? Die hat jeder Regisseur. Es fragt sich, wie man Mut überhaupt messen kann. Für mich bedeutet Mut, daß ich das, was ich denke, auch ausspreche. In *Ohne Ende* habe ich alles gesagt, was ich sagen wollte. Ich wüßte nicht, wie ich meinen Mut sonst noch unter Beweis stellen könnte. Soll ich auf die Barrikaden gehen, mich erschießen lassen? Dazu hatte ich nie Lust, wie die meisten Leute in Polen übrigens. Als Einwand könnte man natürlich sagen, daß eben deshalb auch alles so aussieht, wie es aussieht. Aber: Ich fälle keine Urteile, ich stelle lediglich fest, wie es war.

Janicka: Als nächstes begannen Sie mit der Arbeit am *Dekalog* (...) Ein Thema, das universal und zeitlos, also gut für das Abwarten ist.

Kieślowski: Uns schien, daß das ein gutes, klares Thema für die heutige Zeit ist, das ist ja klar. In Zeiten des Verfalls lohnt sich eine Rückkehr zu den Grundlagen. Und eine Besinnung auf die Zehn Gebote ist immer gut. Seit rund 6000 Jahren gibt es sie, niemand hat sie je in Frage gestellt, und dennoch werden sie seit Tausenden von Jahren jeden Tag aufs neue von uns gebrochen.

Janicka: Haben Sie im *Dekalog* nur die allgemein akzeptierten ethischen Normen gesehen, oder war auch sein religiöser Gehalt für Sie von Bedeutung?

Kieślowski: Nein, religiöse Fragen haben keine Rolle gespielt. Ich hoffe aber, daß in den Filmen etwas von den Werten zu finden ist. Metaphysik allemal...(...)

Janicka: Mir scheint, daß Sie für den Zustand des ethischen Verfalls, in dem wir heute leben, weniger die Umstände als vielmehr die Menschen selbst verantwortlich machen.

Kieślowski: Sehen Sie, das Problem besteht ja nicht darin, daß wir uns heute besonders schlecht aufführen, sondern darin, daß wir nicht wissen, was wir tun sollen. Die Kriterien verfallen, und es steht nicht genau fest, was gut und was böse ist, wie man leben soll. Ständig werden diese Fragen neu formuliert, aber unser Vertrauen in die Formulierungen von anderen wird immer geringer. Jeder versucht, sich etwas für den eigenen Gebrauch zurecht-zuzimmern. Ich bin mir nicht einmal sicher, ob wir alle den gleichen *Dekalog* haben. Und außerdem entscheidet man sich ja nicht jeden Tag zwischen Gut und Böse, vor so eine Wahl wird man unerhört selten gestellt.

Janicka: Worin besteht für Sie das Wesen der Entscheidungen, die wir ständig zu treffen haben?

Kieślowski: Wir entscheiden uns für das kleinere Übel - das ist das Wesen fast jeder Wahl, die wir treffen. Denn es sind ja nicht nur die Kriterien verwischt, das Leben selbst verliert an Deutlichkeit und Schärfe. Für uns war die Arbeit am *Dekalog* schon allein deshalb vielversprechend, weil wir die düsteren, unklaren Situationen, aus denen sich unser Leben zusammensetzt, jenen einfachen, eindeutigen Geboten gegenüberstellen wollten: du sollst nicht töten, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen.

Janicka: Sie haben gesagt, daß wir alle unsere eigene Version des *Dekalogs* haben. Für mich, die ich hier in Polen lebe und die hiesigen Verkörperungen des Bösen kenne, lautet das wichtigste Gebot: "Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten." War dieses Gebot für Sie bei der Arbeit am *Dekalog* auch wichtig?

Kieślowski: Ich glaube fast, es wäre Ihnen am liebsten, wenn ich ein Porträt unserer Wirklichkeit angefertigt hätte, aber gerade das wollten wir im *Dekalog* vermeiden. Von Anfang an haben wir alles gestrichen, was mit Politik auch nur irgendwie zu tun hat. Obgleich Politik ein phantastisches Thema für alle zehn Filme wäre, wie Sie mir sicher zugeben werden. (...) Wir wollten alles, was unter den landläufigen Begriff PRL (Polska Rzeczpospolita Ludowa, d.h. Volksrepublik Polen - VRP; Anm. d. Ü.) fällt, ausschalten.

Janicka: Damit der universelle Charakter gewahrt bleibt?

Kieślowski: Auch, aber nicht nur. Wir fanden, daß es auf der Welt, also auch bei uns, Wichtigeres gibt als Politik: nämlich all das, worüber wir uns täglich unterhalten. Und schließlich der letzte Grund für den Verzicht: seit einiger Zeit habe ich die Politik ganz einfach satt. Sie nervt mich als Idee, als Art zu leben, als Art, seine Energie zu verausgaben. Und besonders regen mich Politiker auf, vor allem solche, die genau wissen, wie man's machen muß, die uns erst alles einbrocken - und am Ende sieht die Welt aus, wie sie halt aussieht. Anderswo genauso wie bei uns. Besonders aber bei uns, denn wir spüren die Folgen einer gut eingerichteten Welt ja am meisten, nicht wahr?

Janicka: Aus einem Film, der in Polen spielt, läßt sich Politik vielleicht gerade noch heraushalten, aber die VRP? Die äußeren Erscheinungen, die VRP-Folklore, die Schlangen vor den Fleischern kann man ja weglassen, aber die tiefergehenden Folgen dieser Art zu leben? Die Lebensart prägt doch nicht nur unsere täglichen Gewohnheiten, sondern sie hinterläßt auch in unserer Psyche, Ethik, in unserer Lebenshaltung ihre Spuren.

Kieślowski: Das schon, die Art, wie die Filmhelden im *Dekalog* denken, ist polnisch, so zum Beispiel der Haß, mit dem wir uns alle begegnen. Ich will gar nicht wissen, warum das so ist, es ist aber so. Bisher habe ich mich mit dem, sagen wir mal, Baum befaßt, jetzt interessieren mich die Früchte; mit dem Baum will ich mich nicht mehr abgeben.

Janicka: Der Baum ist ein guter Vergleich. Die Gestalten aus Ihren bisherigen Filmen haben bestimmte gesellschaftliche Gruppen repräsentiert. Ist das im *Dekalog* auch so?

Kieślowski: Hier stehen die Leute für sich selbst.

Janicka: Und was ist mit der Gesellschaft?

Kieślowski: Was ist das überhaupt, die Gesellschaft? So etwas gibt es doch gar nicht, es gibt nur 37 Millionen Menschen.

Janicka: Und das gemeinsame Schicksal?

Kieślowski: Das ist für mich uninteressant.

Janicka: Meinen Sie das im Ernst?

Kieślowski: Absolut.

Janicka: Aber Sie haben sich doch immer sehr für solche Dinge interessiert. Die Politik, die Sie heute verwerfen, war ein wichtiger Bestandteil Ihrer Filme. So war es doch?

Kieślowski: In der Tat, so war es.

Janicka: Und sie diente nicht zu fruchtlosem Politisieren, sondern zur Verteidigung bestimmter Werte.

Kieślowski: Damals habe ich geglaubt, man könne mit Politik

etwas bewegen, heute bin ich anderer Meinung. Die Politik selbst löst gar nichts, dazu ist sie viel zu kompliziert und zu relativ. Deshalb lehne ich sie ab. Die Menschen wünschen sich sicher radikalere Lösungen.

Janicka: Büßen Sie denn nicht etwas als Künstler ein, wenn Sie in Ihren Filmen auf bestimmte gesellschaftliche Emotionen verzichten? Die beiden *Dekalog*-Filme sind ziemlich kühl.

Kieślowski: Ja, das ist sicher richtig. Aber ich bin überhaupt ziemlich kühl, alle meine Filme sind wie hinter Glas entstanden. Ich habe nie Emotionen geliefert, habe also keinen Grund, damit anzufangen. (...)

Janicka: Ab einem bestimmten Alter findet sich der Zuschauer mit einem kühlen Kino ab - wir reden natürlich von dem reifen Zuschauer, der im Kino nicht nur Unterhaltung sucht. Aber was ist mit den jungen Leuten? Meinen Sie denn, daß denen die politischen Bedingungen ihres Schicksals gleichgültig sind? Schließlich hängt in hohem Maße ihr Leben davon ab. Vielleicht aber ist es so, daß die Ansprüche der jungen Leute erst von der nächstfolgenden Generation von Filmleuten ausgedrückt werden können...

Kieślowski: Können Sie mir sagen, worin die Ansprüche der jungen Leute bestehen? Ich weiß es nämlich nicht. Was wollen die jungen Leute heute vom Kino? Was wollen die Menschen heute überhaupt?

Janicka: Aber das ist doch bekannt.

Kieślowski: Und was wollen sie dafür geben? Ich habe den Eindruck, immer weniger. Ich bin schließlich auch nicht bereit, mehr zu geben. Bei uns ist nur eins wirklich gelungen: die Gesellschaft in 37 Millionen Individualisten umzugestalten, unabhängig davon, ob uns das gefällt oder nicht.

Janicka: Mir scheint, daß man trotz unterschiedlicher Lebensinteressen durchaus ein gemeinsames Ziel anstreben kann. Es könnte zum Beispiel darin bestehen, ein Hindernis wegzuräumen, das alle Seiten bei der Realisierung der unterschiedlichen Interessen gleichermaßen stört. Das geht natürlich über Fragen des Kinos hinaus. Aber der auch von Ihnen mitgeschaffene polnische Film hat einst bestimmte Prozesse signalisiert, wollte an etwas teilnehmen, wollte etwas bewirken.

Kieślowski: Ich habe nie daran geglaubt, daß ich etwas bewirken kann. Mehr noch: ich wollte nie etwas bewirken. Anderen etwas bewußt machen - ja. Und wenn sich dann jemand dazu entschließt, etwas zu ändern, freut mich das natürlich. Aber mitmachen kann ich da nicht, das muß jeder allein.

Janicka: Verbirgt sich hinter dieser Haltung nicht Angst vor der Verantwortung?

Kieślowski: Ganz bestimmt. Aber bevor man Verantwortung übernimmt, sollte man ganz genau wissen, wie die Dinge laufen. Diese Sicherheit habe ich nach wie vor nicht. (...)

Aus: Film, Nr. 43, Warschau 1988

"... und hätte der Liebe nicht..."

"Es gibt kein größeres Vergehen gegen die Liebe als nicht zu lieben", scheint Kieślowski mit seinem zweiten *Dekalog*-Film sagen zu wollen. (...) Wie verzweifelt der Held des Films, der seine Kindheit im Waisenhaus verbracht hat, nach Liebe sucht und wie sehr er sie zum Leben braucht, wird dem Zuschauer erst nach und nach bewußt. Gleichzeitig erlebt er den Prozeß der 'Vermenschlichung' der Filmheldin, die zu Beginn des Films als eine Art Objekt gezeigt wird. Ihr stürmisches Liebesleben erscheint als etwas Mechanisches, als ein in seiner emotionalen Sphäre reduzierter Akt der Befriedigung: Es ist eine Flucht vor der Einsamkeit. Liebe würde die beiden, die Frau und den Jungen, retten können, das aber scheint unmöglich zu sein. Die Frau hat in ihrem Leben schon manche schmerzliche Enttäuschung hinnehmen müssen, ihre Freigebigkeit gegenüber dem anderen Geschlecht hat sie teuer bezahlt; sie hat gelernt, ihr Gefühl auszuschalten. Der

Junge hingegen weiß von Liebe nichts.

In diesen psychischen Kontext hat Kieślowski seine Filmhelden natürlich nicht zufällig gestellt. Alle seine Filme sind vom Glauben an das Gute im Menschen durchzogen. (...) Nun aber hat er erstmals dieses Problem zum ausschließlichen Thema eines Films erhoben.

Anfangs ist der Junge bestrebt, das Objekt seiner Beobachtung zu beherrschen, das ihn so weit gefangennimmt, daß er alles, seinen Lebensrhythmus, seinen Tagesablauf, seine Mahlzeiten, nur einem unterordnet: der Beobachtung. Seine übertrieben erscheinende Beobachtungssucht läßt anfangs gar den Beginn geistiger Verwirrung vermuten. Aber schließlich ist jede Liebe in ihrer Anfangsphase von einer Ausschließlichkeit und Leidenschaft, daß der Gedanke an Besessenheit nicht allzu fernliegt. Aus der anfänglichen puren Begeisterung für das Objekt wird allmählich Liebe, Liebe zu einem Menschen. Der Junge beginnt sich unwillkürlich so zu verhalten, wie es der älteste Kodex der Menschheit verlangt: du sollst nicht ehebrechen. Man kann sich denken, daß Tomek im Waisenhaus die Zehn Gebote nicht gelernt hat. Und da entdeckt er plötzlich für sich den Sinn des sechsten Gebots. 'Sünde' sublimiert sich in ein höheres Gefühl, in Liebe. Er bekennt sich Magda, verzichtet auf egoistische Gefühle und tritt schließlich seinem Rivalen gegenüber, nimmt physischen Schmerz und Erniedrigung in Kauf. Dann macht der Film einen überraschenden Sprung: Nachdem der Junge Magda seine Schuld eingestanden hat, könnte man annehmen, ihm wüchsen nun Engelsflügel und er würde reingewaschen. Davon ist vorläufig nichts zu sehen. Allerdings verändert sich nun die Kameraeinstellung, und die Wohnung der Frau wird nicht mehr durch das Fenster, sondern durch die Tür gezeigt; es wird klar, daß die Frau, die in dieser Wohnung wohnt, ein ganz normaler Mensch ist. Ihre Wut und ihre Ungeduld werden begreiflich, ebenso auch ihre Ratlosigkeit, als ihr klar wird, wie sehr sie verletzt wurde. Unvergleichlich erfahrener als der Junge, findet sie eine Waffe zur Verteidigung und bedient sich ihrer skrupellos, um im gleichen Moment zu erkennen, daß sie nicht nur dem in seiner Lage hilflosen Jungen Leid zufügt, sondern mehr noch sich selbst. (...)

Die Fabel des Films ist schnell skizziert, sein Inhalt aber geht weit über das hinaus, woran uns das intellektuell arme Kino der letzten sieben Jahre in Polen gewöhnt hat. Als Beleg reicht eigentlich schon der Satz aus dem ersten Brief von Paulus an die Korinther: "Und wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle." Der Universalismus der moralischen Sendung dieses Films läßt aufhorchen, wenngleich die Handlung stark in den Realien unseres Lebens verankert ist. Ein sehr wichtiges Beispiel am Rande: In der ersten Szene stiehlt der Junge das Fernrohr ... Schon allein das genügt zur Kennzeichnung der verwischten Moralnormen, die unser Leben bestimmen. Anspielungen dieser Art gibt es im Film mehrere. Trotzdem könnte dieser Film überall spielen und jedem, der in der sogenannten westlichen Zivilisation aufgewachsen ist, dürfte eine Identifikation mit dem Helden leichtfallen. Das bestätigen übrigens auch die Preise, die beide *Dekalog*-Filme auf internationalen Festivals erhielten.

Dem ausgezeichneten Drehbuch - von der Idee, über den Aufbau bis hin zu seinem literarischen Wert (die fehlerfreien Dialoge!) - steht der Film in seiner reifen, man könnte sogar sagen klassischen Form nicht nach. Kieślowski konnte schon immer gut erzählen. Die statisch angelegte Handlung, die sich auf zwei Interieurs und nur wenige Fragmente der Außenwelt beschränkt, ist so spannend erzählt, daß man jedes neue Bild mit dem größten Interesse erwartet. (...)

Zum Schluß noch eine tiefe Verbeugung vor Grażyna Szapołowska (...), die das ihr angeborene schauspielerische Talent bis zur Meisterschaft entwickelt hat. Auch ihr junger Partner, Olaf Lubaszenko, hat alles aus seiner Rolle herausgeholt. (...)

Oskar Sobaniński, in: Film, Nr. 49, Warschau 1988

Biofilmographie

Krzysztof Kieślowski, geb. 27. Juni 1941 in Warschau. Absolvierte 1969 die Polnische Film- und Theaterhochschule (PWSTiF) in Łódź. Bereits als Student drehte er Dokumentarfilme für das polnische Fernsehen (TVP). Nach Beendigung des Studiums ging er als Regisseur zum Dokumentarfilmstudio Warschau (WFD), für das er auch heute noch tätig ist und in dessen Warschauer Studio er auch seine Spielfilme dreht. 1973 drehte er erstmals einen mittellangen Spielfilm für das polnische Fernsehen. Von 1979 bis 1982 arbeitete er als Dozent an der Fakultät Radio und Fernsehen der Schlesischen Universität in Katowice. Von 1978 bis 1981 war er Vizepräsident des Polnischen Filmverbandes. Kieślowski erhielt 1975 den Preis des Vorsitzenden des Komitees für Radio und Fernsehen, 1976 den Preis 'Don Quichotte' des Präsidiums der Polnischen Filmclubvereinigung für sein Gesamtschaffen, 1977 wurde er in einer Umfrage der Zeitung 'Sztandar Młodych' zu den 20 bedeutendsten jungen Polen gerechnet. 1981 erhielt er ein Diplom des Polnischen Außenministeriums für Verdienste um die Propagierung der polnischen Kultur im Ausland. 1988 ausgezeichnet mit dem Europäischen Filmpreis für *Krótki film o zabijaniu*.

Filme:

- | | |
|------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1967 | <i>Urząd</i> (Das Amt), Hochschul-Etude |
| 1968 | <i>Zdjęcie</i> (Die Filmaufnahme), TV-Dokumentarfilm |
| 1969 | <i>Z miasta Łodzi</i> (Aus der Stadt Łódź), Dokumentarfilm |
| 1970 | <i>Byłem żołnierzem</i> (Ich war Soldat), Dokumentarfilm |
| | <i>Przed rajdem</i> (Vor dem Rennen), Dokumentarfilm |
| | <i>Fabryka</i> (Die Fabrik), Dokumentarfilm |
| 1971 | <i>Gospodarze</i> (Die Herren), Dokumentarfilm, Co-Regie |
| 1972 | <i>Między Wrocławiem a Zieloną Górą</i> (Zwischen Wrocław und Zielona Góra), Dokumentarfilm |
| | <i>Podstawy BHP w kopalni miedzi</i> (Die Hygiene- und Arbeitsschutzbasis in einer Kupfermine) |
| | <i>Refren</i> (Der Refrain), Dokumentarfilm |
| | <i>Robotnicy 71 - nic o nas bez nas</i> (Arbeiter 71 - Nichts über uns ohne uns), Abendfüllender Dokumentarfilm, 2. Fassung von <i>Gospodarze</i> (Die Herren), Co-Regie: Tomasz Zygadło |
| 1973 | <i>Murarz</i> (Der Maurer), Dokumentarfilm |
| | <i>Dziecko</i> (Das Kind), Dokumentarfilm |
| | <i>Prześwietlenie</i> (Durchleuchtung), Dokumentarfilm |
| 1974 | <i>Pierwsza miłość</i> (Die erste Liebe), TV-Spielfilm |
| | <i>Przejście podziemne</i> (Unterirdischer Durchgang) |
| 1975 | <i>Zyciorys</i> (Lebensbeschreibung) Dokumentarfilm |
| | <i>Personel</i> (Personal), TV-Spielfilm |
| 1976 | <i>Kłaps</i> (Der Klaps), Dokumentarfilm |
| | <i>Szpital</i> (Das Krankenhaus), Dokumentarfilm |
| | <i>Spokój</i> (Die Ruhe), Forum 1981 |
| | <i>Blizna</i> (Die Narbe), Spielfilm, Forum 1978 |
| 1977 | <i>Nie wiem</i> (Ich weiß nicht), Dokumentarfilm |
| | <i>Z punktu widzenia nocnego portiera</i> (Aus der Sicht eines Nachtwächters), Dokumentarfilm |
| 1978 | <i>Siedem kobiet w różnym wieku</i> (Sieben Frauen unterschiedlichen Alters), Dokumentarfilm |
| 1979 | <i>Amator</i> (Der Amateur), Spielfilm, Forum 1980 |
| 1980 | <i>Dworzec</i> (Der Bahnhof), Dokumentarfilm |
| | <i>Gadające głowy</i> (Redende Köpfe), Dokumentarfilm |
| 1981 | <i>Przypadek</i> (Der Zufall), Spielfilm, 1987 aufgeführt |
| 1982 | <i>Krótki dzień pracy</i> (Ein kurzer Arbeitstag) |
| 1985 | <i>Bez końca</i> (Ohne Ende), Spielfilm |
| 1988 | <i>Krótki film o zabijaniu</i> (Kurzer Film über das Töten) |
- KRÓTKI FILM O MIŁOŚCI (Voraufführungen:
12. 9. 1988, Gdynia; September 1988 San Sebastian)
Dekalog, 10-teilige TV-Spielfilmserie